XVI. Therapeutische Mittheilungen.

Zur Myxödemtherapie.

Von Dr. R. Wichmann in Braunschweig.

Die beiden von mir in No. 2 und 11 dieses Jahrganges der Deutschen med. Wochenschrift beschriebenen Myxödemkranken sind von mir im Frühjahr und Sommeranfang mit frischer, roher Schilddrüse, welche zerkleinert wurde, innerlich behandelt. Die Substanz wurde mit und ohne etwas Salz gern genommen. Ich habe davon den gleichen günstigen Erfolg gesehen, wie bei der subcutanen Anwendung des Schilddrüsenextracts. Später erhielt ich von der Firma Burroughs, Wellcome & Co., London, Snow Hill Buildings, zu Versuchszwecken „Tabloids of compressed dry thyroid powder“ (Tabletten aus comprimiertem Schilddrüsenpulver), welche in England nach Vorschrift des Apothekers E. White in grösseren Mengen zur Therapie des dort häufigeren Myxödems hergestellt werden. Von diesen Tabletten entspricht jedes Stück 0,3 g Schilddrüsensubstanz. Man soll zwei bis vier Stück pro Tag mit etwas Wasser nehmen lassen. Ich habe meine beiden Myxödemkranken täglich eine Tablette nehmen lassen und bin mit dem Erfolg ebenso zufrieden, wie mit der subcutanen Anwendung des Extracts oder mit der Darreichung der rohen Drüse. Anfangs stellten sich bei beiden Kranken Kopfschmerzen ein, welche nach einigen Tagen schwanden. Diese Tabletten können, wie es scheint, andauernd genommen werden und sind somit imstande, das bei Nachlass der Therapie sonst unausbleibliche Recidiv zu verhüten. Vorsicht bei internem Gebrauch ist jedoch nöthig, wenn Myxödemkranke Symptome eines schwachen Herzens zeigen, da Vermehren bekanntlich auch nach internem Gebrauch von Schilddrüsensubstanz stenocardische Anfälle und plötzliche Todesfälle eintreten sah. Den Vertrieb der Tabletten aus Schilddrüsenpulver besorgt für die englische Firma in Deutschland deren Vertretung, die Droguerie von Herrn G. Baumann, Dresden, Pragerstrasse 1. Der Preis beträgt à Flasche von 100 Stück per Dutzend Flaschen circa 25 Mark.

— **Comby, Die Gefahren der Ueberfütterung bei Kindern** (Le Progrès médical 1893, p. 223), schildert in übersichtlicher und gemeinverständlicher Darstellung die Folgen überreichlicher Ernährung der Kinder. Er lehnt sich in der kleinen Abhandlung an eine Dissertation von Rellot an, die im laufenden Jahre erschienen, das gleiche Thema ausführt. Ein Kind, das an der Mutterbrust genährt wird, kann wohl bei reichlicher Milchsecretion und bei zu häufigem Anlegen des Guten zu viel erhalten. Es kommt dann allerdings zum Erbrechen, zu leichten Durchfällen, aber eigentliche Erkrankung ist nur sehr selten die Folge. Regelung der Fütterung, d. i. Anlegen des Kindes 6–8 mal in 24 Stunden, jeweils für 5–10 Minuten, genügt, um wieder normale Verhältnisse herzustellen. Anders liegt die Sache bei Kindern, die aus der Flasche trinken. Die Kuhmilch, von der Natur nicht für den Menschen bestimmt, unterscheidet sich von der Frauenmilch nicht nur durch den reichen Gehalt an Casein, sondern mehr noch durch die Eigenschaft desselben, in grossen Klumpen zu gerinnen, die weit schwerer zu verdauen sind, als die feinen Krümel des Frauencasein. Darum lässt die Kuhmilch weit mehr unverdauten Rückstand im Magen, die Ausnutzung derselben ist unvollkommen, und die Menge der nöthig werdenden Milch ist die doppelte und dreifache, die zur Verdünnung erforderliche Wassermenge nicht mitberechnet. Die Menge und die Beschaffenheit der Kuhmilch führen also nothwendig zu Verdauungsstörungen und deren Folgen, Krämpfen, Rhachitis u. s. w.

Besonders gefährlich ist ferner die Zeit des Zahnens und die Entwöhnung, da die Auswahl der Speisen häufig eine verkehrte ist. Statt Milch und Eiern, Milch und Mehlbrei werden Kartoffeln, Kohl und Bohnen verabfolgt. Der kindliche Magen gewöhnt sich im günstigen Fall an die Ueberladung, das Kind wird mehr und mehr essgierig und unersättlich, Magen und Darm werden, von acuten Störungen abgesehen, ocktasirt. Auch die Leber kann schwellen, zu Icterus Veranlassung geben. Dass Steinbildung mit Koliken eintreten kann, beweist ein Fall bei Rellot; er betraf ein mit Fleisch überfüttertes Kind, das wiederholt Gallensteinkoliken durchmachte und mit 21 Jahren an Leberkrebs (!) starb. Ein weiteres Kind litt an Harngries, Uraten und Oxalaten, der unsinnig reichhaltige Speisezettel des 17 Monate alten Patientin wurde vernünftig gestaltet, und nach wenig Tagen war der Urin normal. Wird die fehlerhafte Ernährung fortgesetzt, so kommt der Moment, wo der Magen versagt, wo die Essgier schwindet, die Verdauung völlig darniederliegt, entsprechend schwere Störungen des Allgemeinbefindens einsetzen. Diesen Gefahren muss der tüchtige Hausarzt bei guter Zeit durch Belehrung der Angehörigen vorbeugen. Oscar Vulpius (Heidelberg).

— Ein neues Heilverfahren gegen inveteriertes Schnarchen.

Am Schlusse eines Aufsatzes der Lancet (9. September 1893), der sich mit den nach der Operation des gespaltenen Gaumens geschaffenen neuen Bedingungen in der Rachenhöhle befasst, äussert der Verfasser, C. J. Bond, Honorary Surgeon to the Leicester Infirmary and Fever House, seine Auffassung über den beim Schnarchen in Thätigkeit tretenden Mechanismus. Seiner Meinung nach entsteht das Schnarchen nicht durch Schwingungen des seines Muskeltonus verlustig gegangenen weichen Gaumens als eines Ganzen, sondern es soll, wie eine sorgfältige Beobachtung lehre, der inspiratorische Luftstrom lediglich jene feinen Membranen in schwingende Bewegung setzen, welche von den hinteren Gaumenbögen ausgehend am freien Rande der Uvula endigen, während der Rest des weichen Gaumens in Ruhe bleibt. Bei sehr heftigem Schnarchen soll auch die Uvula selbst in grobe Schwingungen versetzt werden. Der Autor ist infolge dieser seiner Beobachtungen geneigt zu glauben, eine Minderung des Schnarchens bei inveterierten Fällen herbeiführen zu können durch Fortschneiden dieser dünnen Schleimhautfalte und durch Verkürzung

der Uvula, welche Verkürzung sich selbstverständlich innerhalb jener Grenzen halten muss, welche den Fortbestand der physiologischen Leistungen dieses Organ gewährleisten. R. Kafemann.

— Als ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung der **Gonorrhoe** wird das **Gallobromol** ($C^6Br^3[OH]COOH$) von Cazeneuve gerühmt. Es enthält hauptsächlich Brom und drei Phenolgruppen. Die Ausspülungen fanden statt in einer Concentration von $\frac{1}{100}$ oder $\frac{1}{50}$, zweimal täglich, entweder mittels der Pezzer'schen Sonde oder auch mit der gewöhnlichen Spritze. In jedem Falle, auch bei den mit Urethritis posterior complicirten, war der Erfolg ein vorzüglicher. (Lyon médical 16. Juli 1893.)